

# «Der Markt bietet neuen Gipsern grosse Chancen»

Interview **Raphael Briner**

**Die Denkmalpflege ist auf Handwerker angewiesen, die traditionelle Techniken anwenden können und das nötige stilkundliche Wissen haben. Darum engagiert sie sich in der Person von Niklaus Ledergerber im Vorstand des Trägervereins Handwerk in der Denkmalpflege (HiD). Der St.Galler wünscht sich, dass mehr Gipsen den Lehrgang absolvieren, denn Arbeit ist genug vorhanden.**

«Applica»: Herr Ledergerber, weshalb engagieren Sie sich im Vorstand des Trägervereins HiD?

**Niklaus Ledergerber:** Wir Denkmalpfleger sind darauf angewiesen, dass es gut ausgebildete Handwerker auf den Baustellen hat. Darum engagieren wir uns für diese Zusatzausbildung. Ich vertrete im Vorstand die Konferenz der Schweizer Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger.

**Warum braucht es den Trägerverein?**

Die Technik entwickelt sich schneller und schneller. Darum werden die Handwerker zukunftsgerichtet auf diese neuen Tätigkeiten ausgebildet. Das verstehen wir natürlich. Aber so kommt das eigentliche, das traditionelle Handwerk zu kurz. Es verschiebt sich in der Ausbildung immer mehr in den Hintergrund. Wenn jemand alte Objekte renoviert oder saniert, muss er jedoch Kenntnisse von alten Techniken haben. Diese vermittelt fast nur noch HiD.

**Können Sie ein Beispiel nennen?**

Es gibt nur noch wenige Maler, die Handmischungen machen, eine Farbe selbst herstellen können. Dafür müssen sie die früheren Bindemittel und andere Komponenten einer Farbe kennen.

**Ist der Lehrgang HiD die einzige Möglichkeit in der Schweiz, um diese alten Techniken kennenzulernen?**

Der Lehrgang hat nicht nur zum Ziel, die Fähigkeiten im jeweiligen Beruf zu ver-

mitteln. Er soll eine Gesamtübersicht geben über die Aufgabe und die Anforderungen der Denkmalpflege, auch im Kontakt mit den anderen Gewerken. Das ist der grosse Vorteil: Der Handwerker geht nicht in einen dreiwöchigen Kurs, in dem er zum Beispiel lernt, einen Lehmputz zu machen. Er lernt etwas über Kunst- und Architekturgeschichte oder darüber, wie man vorgeht bei Renovationsarbeiten mit Bestandesaufnahme, Dokumentation und anderem.

**Und diese Art von Ausbildung gibt es andernorts nicht?**

Nein. In diesem Sinne ist der Lehrgang einzigartig. Die einzelnen Techniken

«Der Lehrgang HiD ist einzigartig, weil er umfassend ist»

kann jemand selbstverständlich andernorts lernen, zum Beispiel im Ballenberg oder in der Weiterbildung der verschiedenen Gewerke.

**Welche Erfahrungen machen Sie allgemein mit Handwerkern?**

Wir stellen die Anforderungen für die Renovation zusammen und erwarten vom Handwerker immer Lösungsansätze, denn diese kommen nicht von uns. Da sehen wir schon Unterschiede. Die einen Handwerker denken mit dem Ob-

## Zur Person

Niklaus Ledergerber, Jahrgang 1957, hat Raumplanung und Architektur studiert. Eine Zeit lang arbeitete er in einem Oberwalliser Planungs- und Architekturbüro, wo er unter anderem Alpreigionen kartierte. Dadurch bekam er Freude an historischen Bauweisen. In der Stadt St.Gallen begann Ledergerber als Bauberater. Vor über 20 Jahren übernahm er das Amt des Denkmalpflegers.



Niklaus Ledergerber  
vor einem Holztor der  
früher politisch und reli-  
giös sehr wichtigen Kirche  
St. Laurenzen, einem  
Baudenkmal von nationaler  
Bedeutung.

(Bild: Raphael Briner)

jekt mit, berücksichtigen dessen histo-  
rische Eigenheiten. Die anderen gehen  
mehr vom Material und dessen Einsatz-  
möglichkeiten aus. Es interessiert sie  
weniger, ob dieses zur Architektur und  
Baugeschichte passt.

#### Was muss ein Handwerker mitbringen, damit er den Anforderungen der Denk- malpflege genügt?

Gerade heute hatte ich ein gutes Erleb-  
nis mit einer jungen Malerin. Es ging  
um die Renovation einer spätgotischen  
Stube in einem St.Galler Altstadt-  
haus. Ich merkte, dass sie Freude am Hand-  
werk hat.

#### Woran haben sie das gemerkt?

Ihr gefiel, dass sie für einmal nicht mit  
Spritzpistole oder Roller Quadratmeter  
abarbeiten musste, sondern mit dem  
Pinsel und quasi ihrer Persönlichkeit  
Striche von Hand ziehen konnte. Sie be-  
trachtete es in gewissem Sinn als Ehre,  
ein 400 bis 500 Jahre altes Haus für  
die nächsten 40 Jahre instand stellen  
und dabei ihre Handschrift hinterlassen  
zu dürfen. Diese Freude an der Aufga-  
be und am Objekt braucht es, nicht nur  
bei den Handwerkern übrigens, sondern  
auch bei den Architekten.

#### Braucht es auch ein grosses histori- sches Interesse?

In gewissem Sinne braucht es das. Der  
Handwerker muss zwar nicht die Bauges-  
chichte eines Objekts bis in jedes De-  
tail kennen. Aber er muss erkennen, ob

ein Anstrich schon 100 oder 150 Jahre  
an einer Wand ist oder ob er vielleicht  
in den 1960er-Jahren aufgebracht wur-  
de und daher denkmalpflegerisch gese-  
hen weniger bedeutend ist.

#### Gibt es genügend Maler und Gipser mit den von der Denkmalpflege geforder- ten Fähigkeiten?

Die Denkmalpflege erteilt ganz weni-  
ge Arbeiten direkt, meist sind die Bau-  
herren die Auftraggeber. In der Stadt  
St.Gallen haben wir einen genügend

## «In historischen Stadthäusern ist die grösste zu bearbei- tende Fläche der Putz»

grossen Stamm von Malern, der dazu  
fähig ist. Kommt einer von ihnen zum  
Zug, dann weiss ich, dass ich ein Mal  
weniger auf die Baustelle gehen muss,  
weil diese Handwerker wissen, wie die  
Denkmalpflege tickt.

#### Wie sieht es bei den Gipsern aus?

Einen guten Gipser zu finden, der eine  
Stuckleiste nachziehen kann, ist im  
Raum St.Gallen eher schwierig. Ich den-  
ke, das ist allgemein so. Solche Arbei-  
ten werden heute einfach nicht mehr ver-  
langt, ausser von der Denkmalpflege.

**Es hat sich als schwierig erwiesen,  
Gipser für den Lehrgang Stuck von HiD  
zu begeistern. Sie haben hier die Mög-  
lichkeit, einen ‚Werbepost‘ zu machen.**

(Schmunzelt) In historischen Häusern  
ist die grösste Fläche, die es zu bear-  
beiten gibt, der Putz. Ich rede hier na-  
türlich von den Stadthäusern und nicht  
von den Bauernhöfen im Appenzeller-  
land, die aus Holz gebaut sind. Es gibt  
also viel Gipserarbeit zu erledigen, zu-  
mal es meist genau diese Flächen sind,  
die den Eigentümer störende Schäden  
aufweisen. Es braucht Gipser, um das in  
Ordnung zu bringen. Und zwar braucht es  
solche, die nicht einfach ein Netz span-  
nen oder eine Gipskartonplatte drauf-  
montieren, und dann ist Ruhe. Gefragt  
sind diejenigen, die sich trauen, eine  
Gipsdecke nach traditioneller Art zu re-  
novieren.

**Der Lehrgang HiD ist mit einem nicht  
unbeträchtlichen zeitlichen und finan-  
ziellen Aufwand verbunden. Können  
sich Unternehmer diesen überhaupt  
leisten?**

Man muss viel Zeit investieren, zirka  
700 Stunden, und Berichte schreiben,  
was nicht alle gewohnt sind. Ich ver-  
suche von der Denkmalpflege her die-  
se grosse Leistung zu würdigen. So in-  
formieren wir die Fachstellen der Denk-  
malpflege laufend über die erfolgreichen  
Absolventen des Lehrgangs. Das ist ein  
handfester Vorteil. Die Liste wird auch  
auf der Webseite der Denkmalpflege auf-  
geschaltet. →

Renovation des  
Empfangssaals im  
Klosterhof.  
(Bild: Denkmalpflege  
Stadt St.Gallen)



**Welchen finanziellen Nutzen, Mehrumsatz, haben die HiD-Absolventen?**

Das ist für mich schwierig abzuschätzen. Wer die Ausbildung hat und engagiert ist, hat aber sicher einen Vorteil. Das fängt beim Berechnen der Offerte an. Nur wenn jemand genau weiss, welche Arbeiten zu erledigen sind, kann er den Aufwand präzise abschätzen.

**Der Denkmalpflege-Markt ist nach Ihren Aussagen vor allem bei den Gipsern nicht gesättigt. Wie kann sich ein Unternehmer positionieren?**

Die beste Empfehlung ist selbstverständlich gute Arbeit. Die Besitzer von historischen Bauten renovieren meist nur ein Mal. Da sind sie auf Know-how angewiesen. So kommen die geeigneten Handwerker zu ihren Aufträgen.

**«Erfahrene Handwerker sollten stolz sein, ihr Wissen und Können weiterzugeben»**

**Sie geben also Empfehlungen ab?**

Wir müssen den Bauherrn jeweils drei Handwerker empfehlen. Unter den Gipsern hat es in St.Gallen überhaupt nur drei, denen ich zutraue, eine historische Gipsdecke zu restaurieren. Da gibt es also eine grosse Chance für Neue auf dem Markt.

**Wenn sich ein Ihnen unbekannter Gipser oder Maler für einen Auftrag interessiert, schauen Sie darauf, ob er sich weitergebildet hat?**

Bei öffentlichen Vergaben gibt es die Bestimmung, dass als ein Kriterium der Nachweis einer entsprechenden Ausbildung, zum Beispiel HiD, erbracht werden muss. Bei den Privaten spielt das weniger eine Rolle. Da läuft es per Mund-zu-Mund-Propaganda.

**Es ist zu hören, dass in der Denkmalpflege ein paar Handwerker den Status von Platzhirschen haben und nicht daran interessiert sind, ihr Wissen weiterzugeben, weil das Konkurrenz schaffen würde. Wie beurteilen Sie das?**

Das ist manchmal zu beobachten. Meiner Meinung nach sollte es jedoch der Stolz jedes erfahrenen Handwerkers sein, sein Wissen und Können den Jungen weiterzugeben. Irgendwann schliesst jeder seine Tätigkeit ab. Es darf doch nicht sein, dass diese danach nicht weitergeführt werden kann. Es braucht natürlich auch die Initiative der Jungen. Sie können zum Beispiel auf die Erfahrenen zugehen und fragen, ob sie ein Praktikum bei ihnen machen dürfen. ■

**«Applica»-Fachartikel im Internet**

Artikel, die in der Papierausgabe in den Rubriken «Fachwissen» und «Applica-Thema» erschienen sind, können online als PDF heruntergeladen werden:

**www.smgv.ch → Fachzeitschrift**

**Applica → Applica Archiv**